

Von Urlaubsorten Höhenlinien und einer Patitur

Was hat das alles miteinander zu tun
und dann noch in Domburg?

INHALT

Ausgangspunkt

Konzert der Urlaubsorte

4 Musikstücke - eine CD

Immersion - Eintauchen

Zusammenhang von Domburg - Musik - Raum

Raum für das persönliche Konzert der Urlaubsorte

Ausblick

AUSGANGSPUNKT

Domburg, Fenster, Blickwinkel. Ein Thema finden ohne auf einer Exkursion am Ort selbst zu sein, sondern am Schreibtisch in Weimar sitzend.

Domburg ist ein Ort am Meer - das Rauschen des Windes, der beruhigende Rhythmus der Dünen, der Tanz der Wellen. All dies sind elementare Bestandteile dieses Platzes.

Das herausfordernde und zugleich faszinierende des Semesterprojektes ist es, sich all dies zu vergegenwärtigen, vor dem innere Auge (vielleicht mit Hilfe eines sozusagen inneren Fensters) herzurufen, die Erlebnisse und Erfahrungen, die damit verbunden sind zu ins Hier und Jetzt zu holen. Nach Weimar. Eine Stadt ohne Meer. Eine Stadt mit vielen Tourist*innen, wie Domburg, eine Stadt an der sich Künstler*innen aufhielten, wie in Domburg.

Wenn ich aus meinem Fenster schaue sehen ich Häuser, Bäume und eine Straße. Ich höre das Rauschen der Autos, abends grölende Jugendliche, Hupen, Krankenwagensirenen. Urlaubsstimmung im Sinne von Erholung kommt da wenig auf. Durch den Blick vielleicht, doch durch die Geräuschkulisse auf keinen Fall. Wie ist das in Domburg? Was würde ich hören, wenn ich aus dem Fenster der Villa Carmen aufs Meer blicke? Was würde ich empfinden? Auch ein Rauschen. Das des Meeres. Vielleicht Kinderstimmen, die eine Sandburg bauen. Mövengeschrei.

Der Blick aus dem Fenster ist natürlich von visuellen Eindrücken geprägt. Im Werk „Inzinierte Ausblicke und die Fenstera Prospektiva“ wird erklärt warum die Häuser der frühen Kirchenväter Mittelalter nicht nur auf Grund von technischen Bedingungen fensterarm waren, sondern auch, um durch den Blick nicht von schierer Augenlust abgelenkt zu werden. Doch was machten die fehlenden Fenster mit der Akustik der Räume? Empfindungen sind ja schließlich nicht nur durch das Visuelle, sondern auch durch akus-

tische Reize geprägt. Klänge, die Bildern und Schriften gegenübergestellt werden, werden oft mit Innerlichkeit und Spiritualität gleichgesetzt. Sie würden sich durch Flüchtigkeit auszeichnen, dringen durch das Ohr direkt in den Körper ein und seien zeitlich verfasst. Axel Volkmar und Jens Schröter decken diese Vorurteile gegenüber des Auditiven in ihrer Einleitung zu auditiven Medien auf.

Faszinierend ist an Sound Studies, einer eigenen kulturwissenschaftlichen Disziplin, darüber hinaus, welche körperlichen Reaktionen, Geräusche in Form von Musik, auf Menschen ausüben: er beginnt zu tanzen, wie Friedrich Kittel in seiner Rede „Bei Tanzmusik kommt es einem in die Beine“ feststellt. Der Tanz, die rhythmischen Bewegungen eines Körpers zu Musik ermöglicht eine völlig andere Raumwahrnehmung, als das Sitzen, Stehen, Liegen in ein und dem selben Raum.

Die akustischen Reize, die oft hinter dem Primat des visuellen vergessen werden, interessieren mich am Ort Domburg und am Semesterprojekt. Wie wirken sich Klänge, Geräusche und Töne auf Räume aus? Wie verändern sie Gebäude und Orte? Wie wird die Bewegung von Körpern in Räumen durch Töne beeinflusst? Können Geräuschkulissen Räume konstituieren? Was haben Töne für eine Wirkung, wenn sie an einem anderen Ort ohne visuelle Reize abgespielt werden? Was passiert beim Blick aus dem Fenster, wenn man einmal genau hinhört? Lassen sich Höhenlinien eigentlich vertonen?



ICH MÖCHTE IN DEN ORT HINEINHÖREN

**DEM ORT NÄHER KOMMEN OHNE JE-
MALS DA GEWESEN ZU SEIN**

WIE LASSEN SICH HÖHENLINIEN VERTONEN ?

KONZERT DER URLAUBSORTE

In Zeiten von sozialer Isolation, in Zeiten von Abstand und Hygiene, in Zeiten von Einsamkeit und Grübelei, in Zeiten von Corona ist alles anders. Im öffentlichen Raum bestimmen Mund-Nasen-Masken das Straßenbild, statt mit einer Umarmung werden Freund*innen mit einem Fußcheck begrüßt und Vorlesungen finden nicht mehr im Hörsaal, sondern im BigBlueButton Meeting Room statt. Das alles sind Elemente, die unseren Alltag verändern. Doch was ist mit den Dingen, auf die man sich das ganze Jahr freut? Eine Geburtstagsfeier, die Uni-Exkursion oder eben den Sommerurlaub.

Die veränderte Entwurfssituation war Ausgangspunkt für mein Semesterprojekt. Wie bereits beschrieben, möchte ich mich damit beschäftigen dem Ort Domburg näher zu kommen ohne jemals dort gewesen zu sein. Die Annäherung soll nicht allein über visuelle Reize geschehen, sondern über Sound, Geräusche und Klänge. Genauer gesagt, der Vertonung der Topografie dieses Ortes. Die Höhenlinien habe ich in eine experimentelle Partitur beziehungsweise Komposition übersetzt und Musiker*innen gebeten diese zu vertonen.

Daraus ist die Idee entstanden, in Zeiten, in denen die Fahrt zu Urlaubsorten schwierig bis unmöglich ist, ein Konzert der Urlaubsorte zu veranstalten. Das Konzert kann zum Anlass genommen werden, dass Konstrukt des Urlaubs mit seinem Massentourismus, der Städte wie Venedig oder Weltkulturerbe, wie den Machu Pichu in existenzielle Gefahr bringt, der aus ökologischer Sicht nicht vertretbar ist und der am Ende vielleicht noch mehr Stress hervorbringt, als er zu Erholung beiträgt, von Grund auf zu hinterfragen.

Wie komme ich einem Ort näher ohne jemals dort gewesen zu sein? Wie mache ich eine Exkursion oder Urlaub ohne weg zu fahren? Für welche Personengruppen sind Reisen überhaupt zugänglich? Gilt es den klassischen Urlaub ökologisch, ökonomisch und verwertungsseitig nicht eh zu überdenken? Diese Überlegungen führten zu der Idee des „Konzerts der Urlaubsorte“. Wie klingen die Alpen, wie das Mittelmeer? Ersetzt die Musik oder das Konzerterlebnis die Fahrt dorthin, die coronabedingt diesen Sommer (und vielleicht auch in den nächsten Jahren) sowieso nicht möglich ist?

**Sieht superkrass aus, und voll fie spannende
Idee von dir. Ich probier auf jeden Fall mal ein
paar Sachen dazu aus! Voll cool dass du an
mich denkst :)**

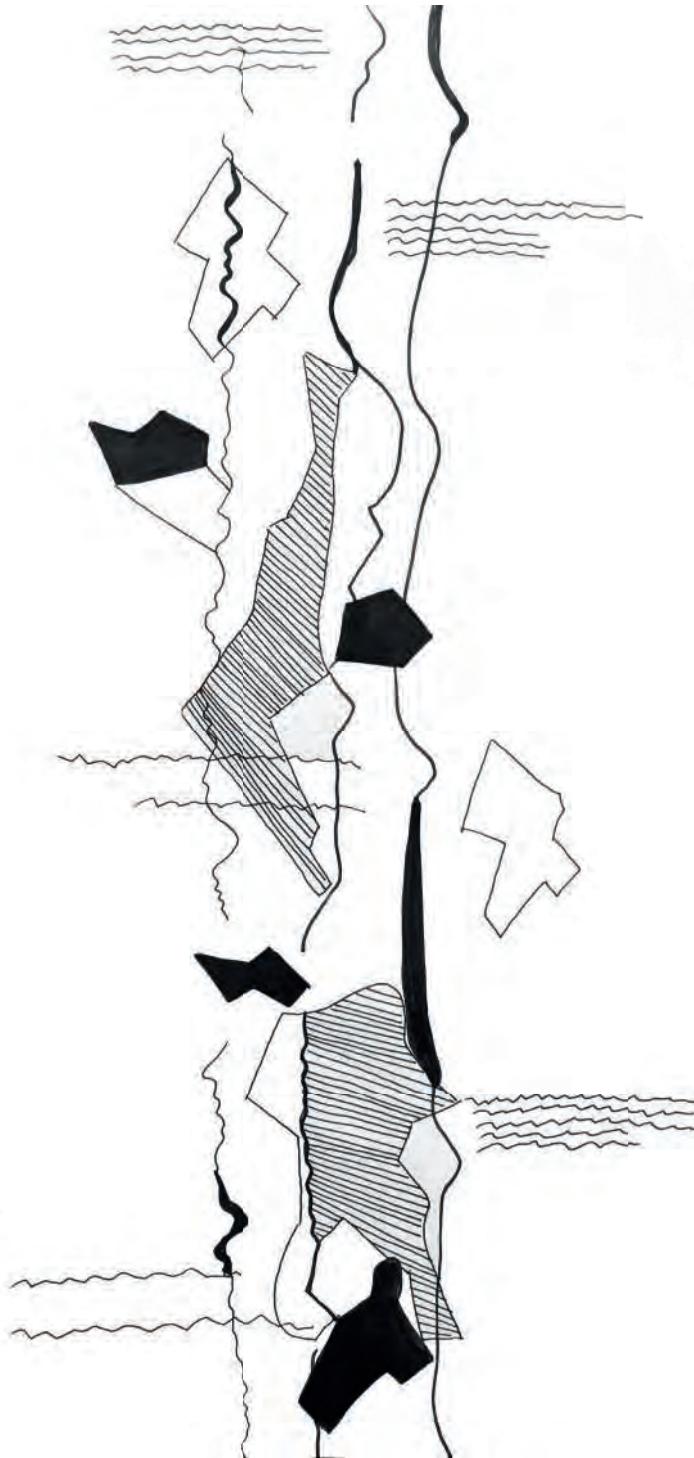
18:50

**Hast du schon irgendwas im Kopf wie lang
oder welche Instrumente oder so? Wohn ja
auch mit unserem Schlagzeuger zusammen
und haben daheim Gitarre Bass Synthesizer
(und Schlagzeug im Proberaum).**

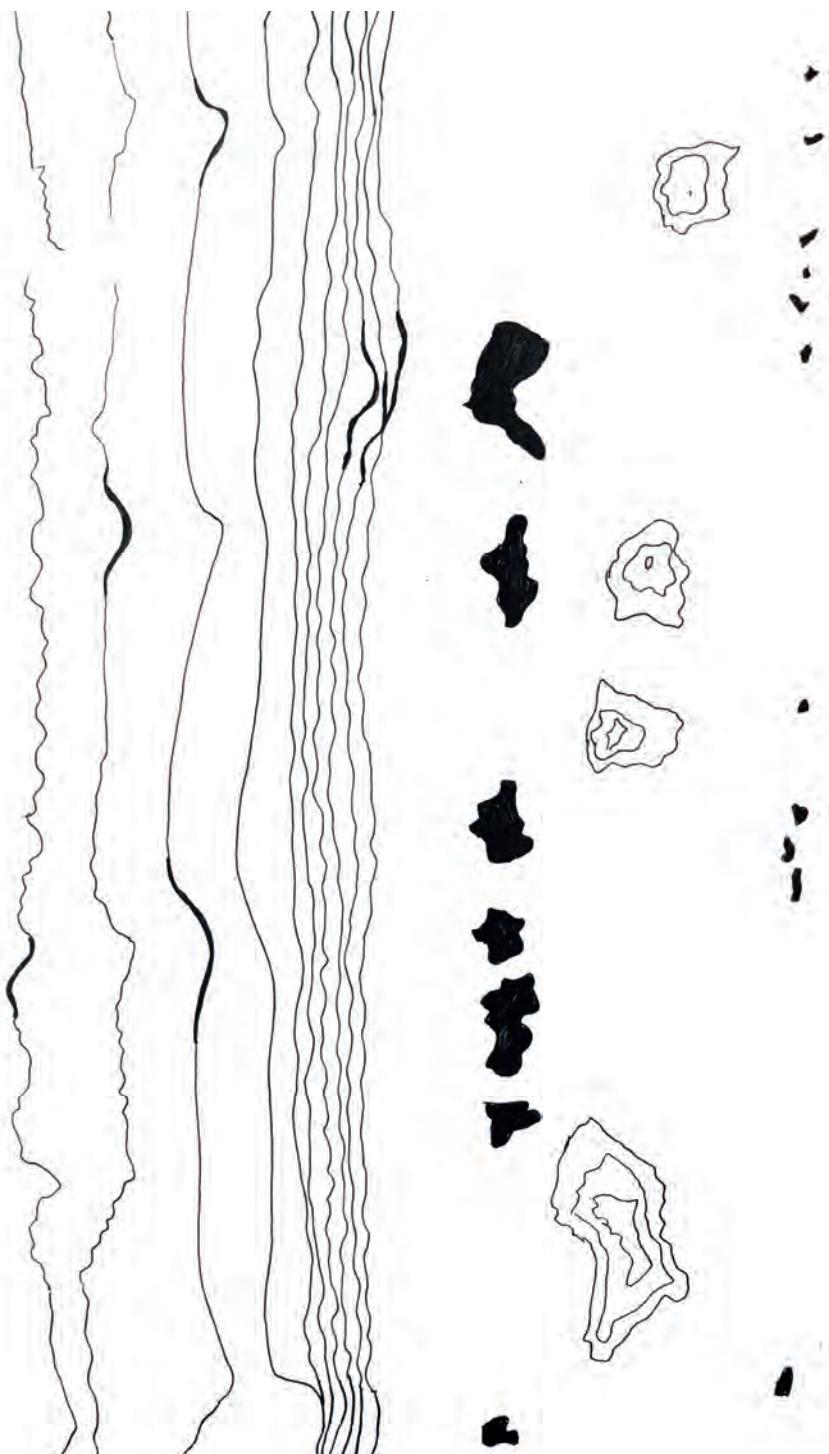
18:50



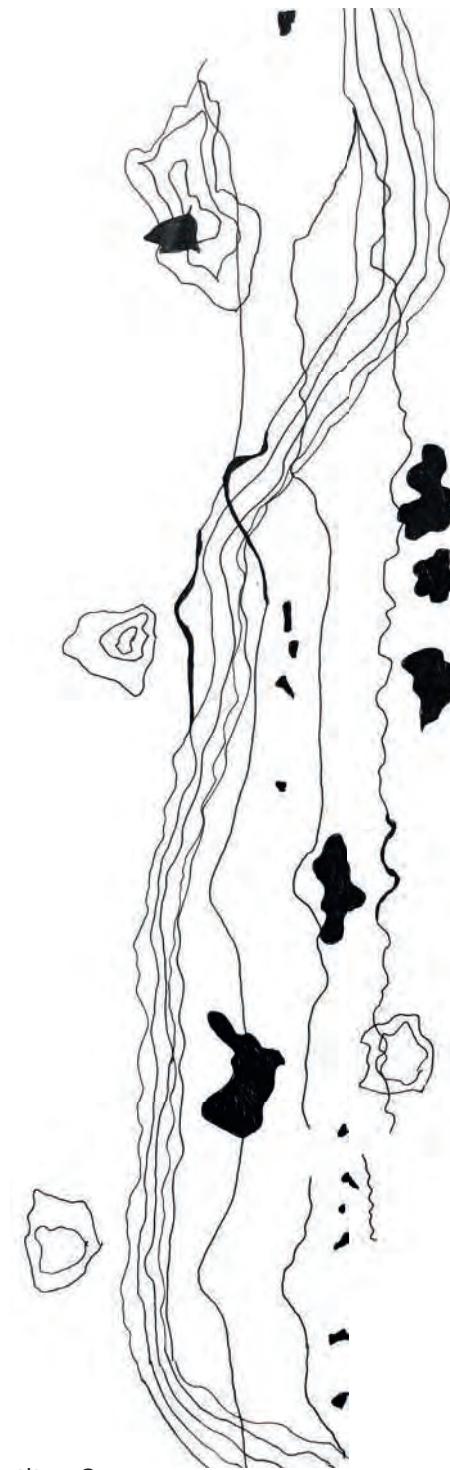
topografische Karte Domburgs in einer Linienzeichnung



Patitur 1 auf Grundlage der Topografie Domburgs



Komposition 1



Patitur 2

Einzelne Elemente der topografischen Darstellung wurden in der Partitur grafisch abstrahiert und neu angeordnet. Welche Elemente welche Töne darstellen ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht eindeutig erkennbar. Die rythmische Bewegung des Ortes und besonders seine landschaftlichen Gegebenheiten werden verdeutlicht und lassen eine Art Musikalität erahnen. Zum weiteren Vorgehen ist eine Vertonung des Ortes geplant. Vorschläge dazu sind: Die Höhen und Tiefen lassen sich mit den Tönen einer Tonleitung vergleichen. Verdichtungen in der Landschaft steuern die Intensität des Sounds und seine Lautstärke. Verschiedene Instrumente oder Klänge vertonen die unterschiedlichen geometrischen Muster.

4 MUSIKSTÜCKE - EINE CD

- „**Höhenlinien**“ von **Lily Carr** mit Cello, Pfiffen, dem Streichen über den Rand eines gefüllten Glases, Summen, Pusten und ineinander reibenden Händen
- „**Konzert der Urlaubsorte**“ von **Moritz Hanfgarn, Aljoscha Mayer, Jacob Slotta, Marcos Kiel Rosado** mit Schlagwerk, Orgel, Bass, Electronics und Gitarre
- „**Domburg**“ von **Angelika Schnaps aka MM Fischer aka Cloud ia** mit dem Aufnahmegerät, Synthesizer und Beckensounds
- „**Ohne Titel**“ von **Anne-Marie Friederike Herda** mit verschiedenen Synthesizern, Pusten, Pfeifen, Flüstern, Glottissenschla-Gesang: Obertongesang, ‚normales‘ Singen, Klänge mit dem Mund, Wasserkippen, Schlürfen, Wasserhahn, Posaune blasen und auf das Metall schlagen



KONZERT DER URLAUBSORTE

Die experimentelle Partitur auf Grundlage der Höhenlinien von Domburg wurde vertont von: I. Aljoscha Mayer am Schlagwerk, Jacob Slotta an der Orgel, Bass und Electronics, Marcos Kiel Rosado an der Gitarre und Electronics und Moritz Hanfgarn an der Gitarre und den Electronics; II. Lily Carr mit Cello, Pfiffen, dem Streichen über den Rand eines gefüllten Glases, Pusten, Summen, und ineinander reibende Hände; III. MM Fischer aka Angelika Schnaps aka Cloud ia mit dem Aufnahmegerät, Synthesizer und Beckensounds; IV. Anne-Marie Friederike Herda mit verschiedenen Synthesizer, Pusten, Pfeifen, Flüstern, Glottisschlag, Oberton-gesang, ‚normales‘ Singen, Klänge mit Mund, Wasserkippen, Schlür-fen, Wasserhahn, Posaune Bla-sen und auf das Metall schlagen;

ein Projekt von Lilli Walter im SoSe 20 20





IMMERSION - EINTAUCHEN

Das, was mit dem Konzert der Urlaubsorte erreicht werden soll, könnte als musikalische Immersion nach Marie Luise Herzfeld-Schild beschrieben werden. Außerdem möchte ich das „dem Ort Domburg näher kommen ohne jemals dort gewesen zu sein“, in Verbindung mit der Aussage von Piet Mondrian bringen: *Das reine Sehen können wir das bildnerische Sehen nennen. (...) Wenn es uns jedoch gelänge, daß wir uns von unserem Haften am Äußeren befreien, könnten wir es schaffen, die Wahrheit zu erkennen.*¹

Immersion beschreibt etymologisch zuerst einmal das »Eintauchen in Flüssigkeit«, das mit einer veränderten Sinneswahrnehmung und Erfahrung des Naturgesetze des Subjekts verbunden ist.² Hierbei ist für meine Arbeit interessant, dass dieses „Eintauchen“ eine räumliche Veränderung beschreibt - in diesem Fall in eine Flüssigkeit. Um das Phänomen der musikalischen Immersion zu erläutern schreibt Marie Luise Herzfeld-Schild: *Wenn wir uns voll auf sie einlassen, so umgibt auch Musik uns gänzlich – so wie das Wasser, in das wir eintauchen. Sie erfüllt den Raum um uns herum, indem sie die anderen Geräusche verdrängt – erfahrungsgemäß steigert sich das Immersionspotenzial der Musik mit ihrer Lautstärke –, und ebenso wie das Wasser unsere Sinnlichkeit und Wahrnehmung, die gewohnte Relation unserer Körperlichkeit zur Welt, verändert, so geschieht dies auch bei der Musik: Die gewohnten Gesetze des Schalls, die gewohnten Geräusche unserer Umwelt, werden quasi außer Kraft gesetzt, und die Musik beeinflusst darüber hinaus auch unsere Atmung, unseren Herzschlag, unseren Blutdruck etc. Somit hinterlässt sie auch nach ihrem Verstummen noch körperliche Spuren und klingt eine Zeitlang noch in uns nach.*³

1 Wismer, B: Mondrians ästhetische Utopie, LIT Verlag, Baden CH 1985

2 vgl. Herzfeld-Schild, M.: Musikalische Immersion in Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften 2019, S.71-72

3 ebd. S.72

Diese beschriebene musikalische Immersion mit ihrer veränderten Sinneswahrnehmung, körperlichen Reaktionen und dem was von ihr nachhallt, möchte ich mit der Vertonung der Topografie des Ortes Domburg in meiner Arbeit erreichen. Die Immersion durch das Hinhören könnte eine Methode sein, um sich vom Haften am Äußeren zu befreien, um die Wahrheit zu erkennen, wie Piet Mondrian fordert. Der Begriff „Wahrheit“ steht für mich hierbei für ein sich wirkliches Einlassen und Erkennen des Ortes sowie ein Hervorrufen der Einbildungskraft, die uns dem Ort näher kommen lässt ohne jemals dort gewesen zu sein.



ZUSAMMENHANG VON DOMBURG - MUSIK - RAUM

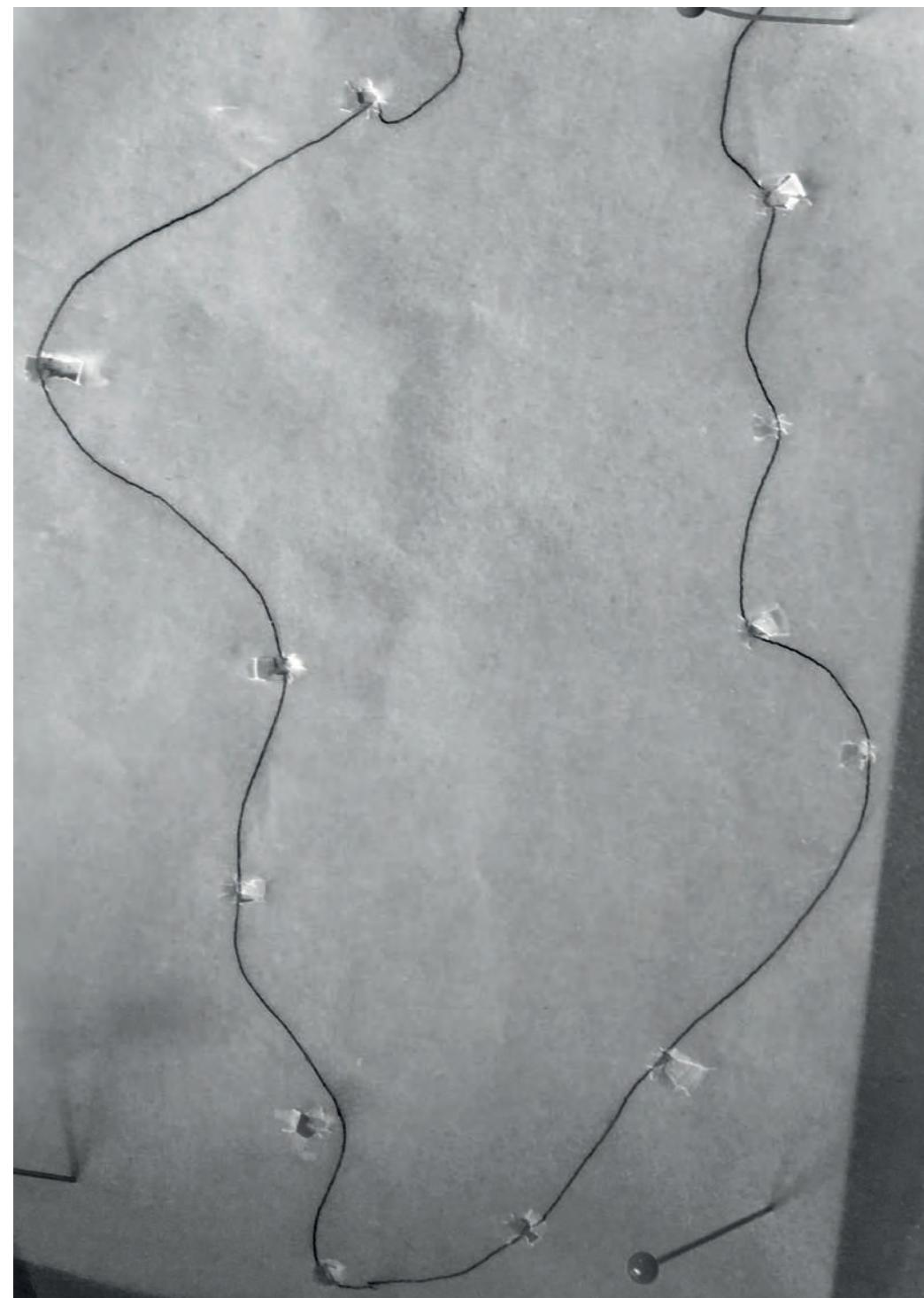
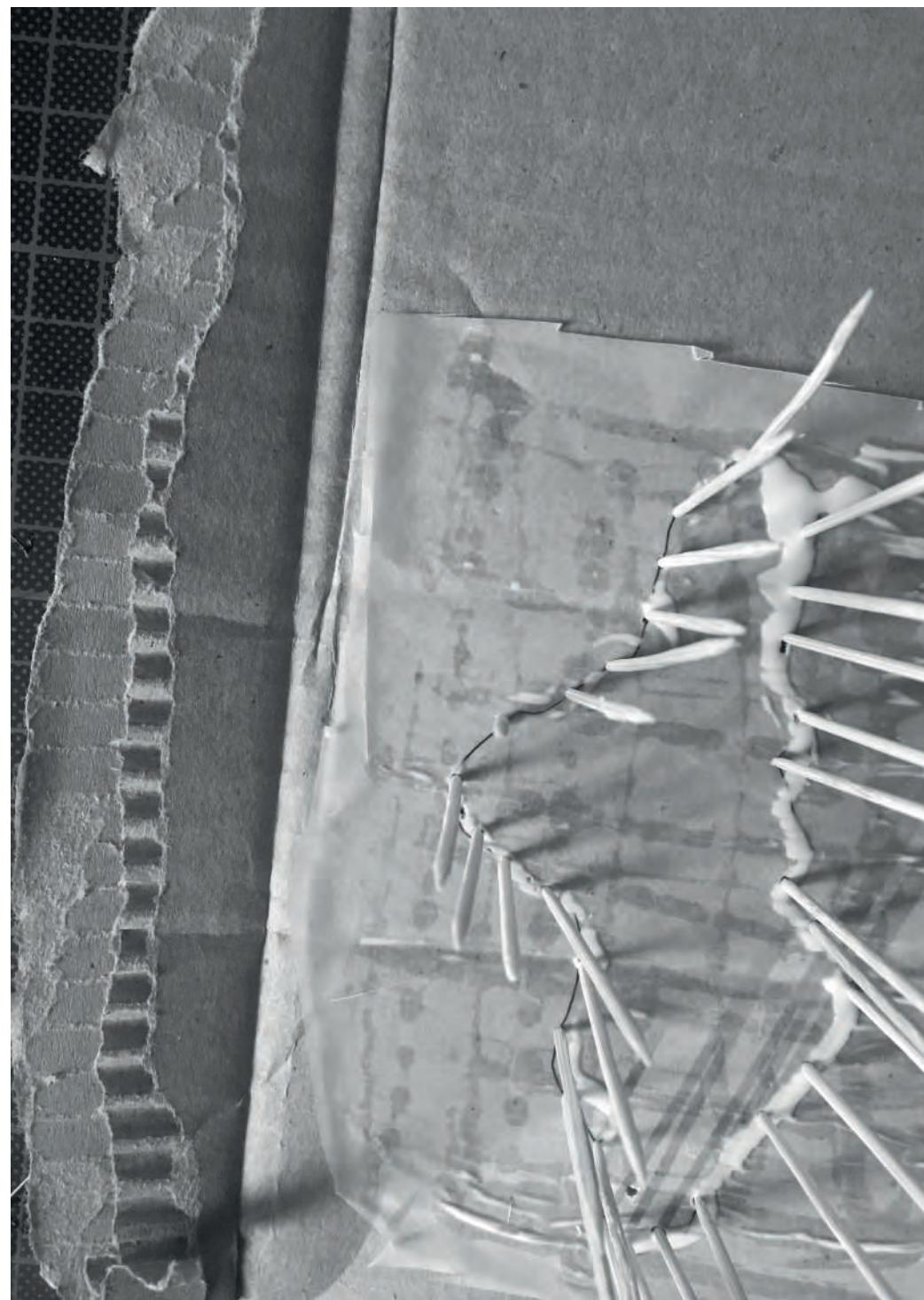
Räume entstehen durch Musik und Musik entsteht durch Räume. Auf der Grundlage der Topografie Domburgs ist eine experimentelle Patitur und eine Komposition entstanden. Aus den Höhenlinien Domburgs entstand Musik.

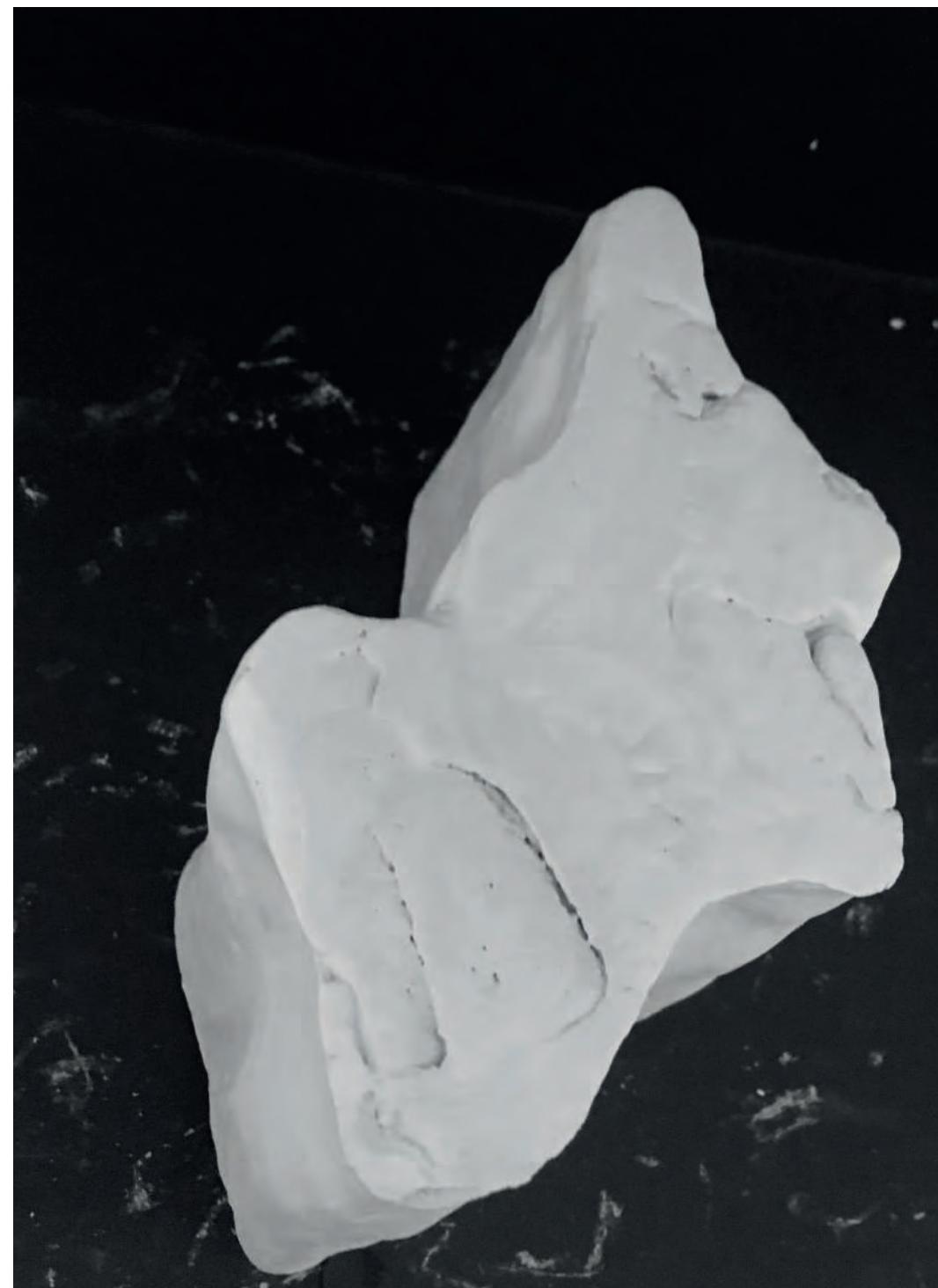
Nun habe ich mich daran versucht mit Hilfe dieser Musik wiederum Räume zu erzeugen. Dazu habe ich mich an der grafischen Grundlage der Kompositionen und dem Musikstück von Lily Carr orientiert. Zuerst entstanden fragile Drahtskulpturen. Ich habe versucht einzelne Formen in Variationen zu Wiederholen und eine räumliche Verbindung unter ihnen herzustellen. Mir ist aufgefallen, wie scheinbar unbeabsichtigt diese Räume mit der Komposition von Lily Carr mit Cello, Pfiffen, einem gefüllten Weinglas, Pusten, Summen und ineinander reibenden Händen in Verbindung stehen. Im Kontrast zu den feinen Skulpturen habe ich nach einem schweren Material gesucht und mit Ton modelliert. Mich interessieren die Gegensätze und Verbindungen in den Wiederholungen der einzelnen Formen aus der topografischen Karte sowie ihr Zusammenhang zur Musicalität.



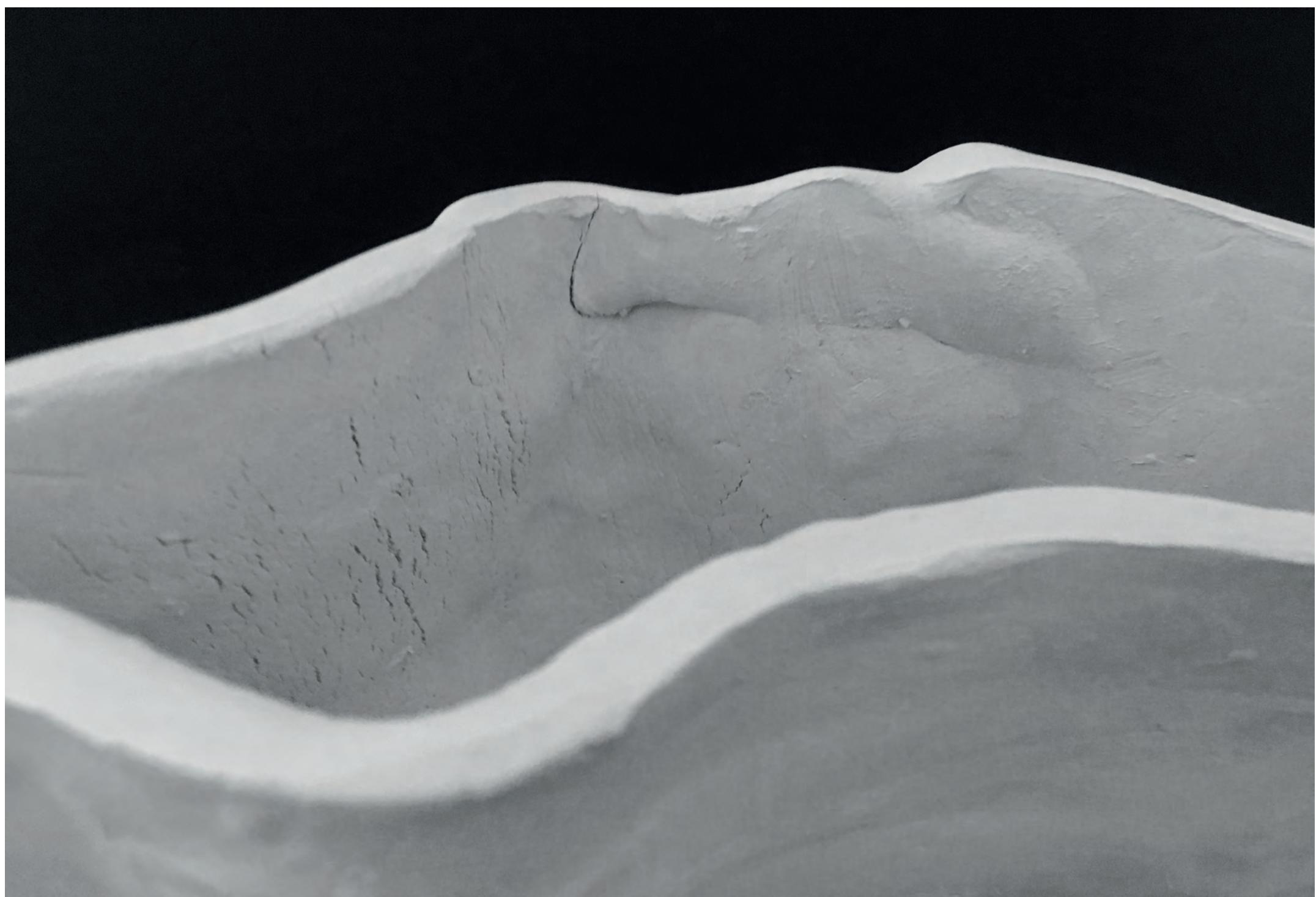




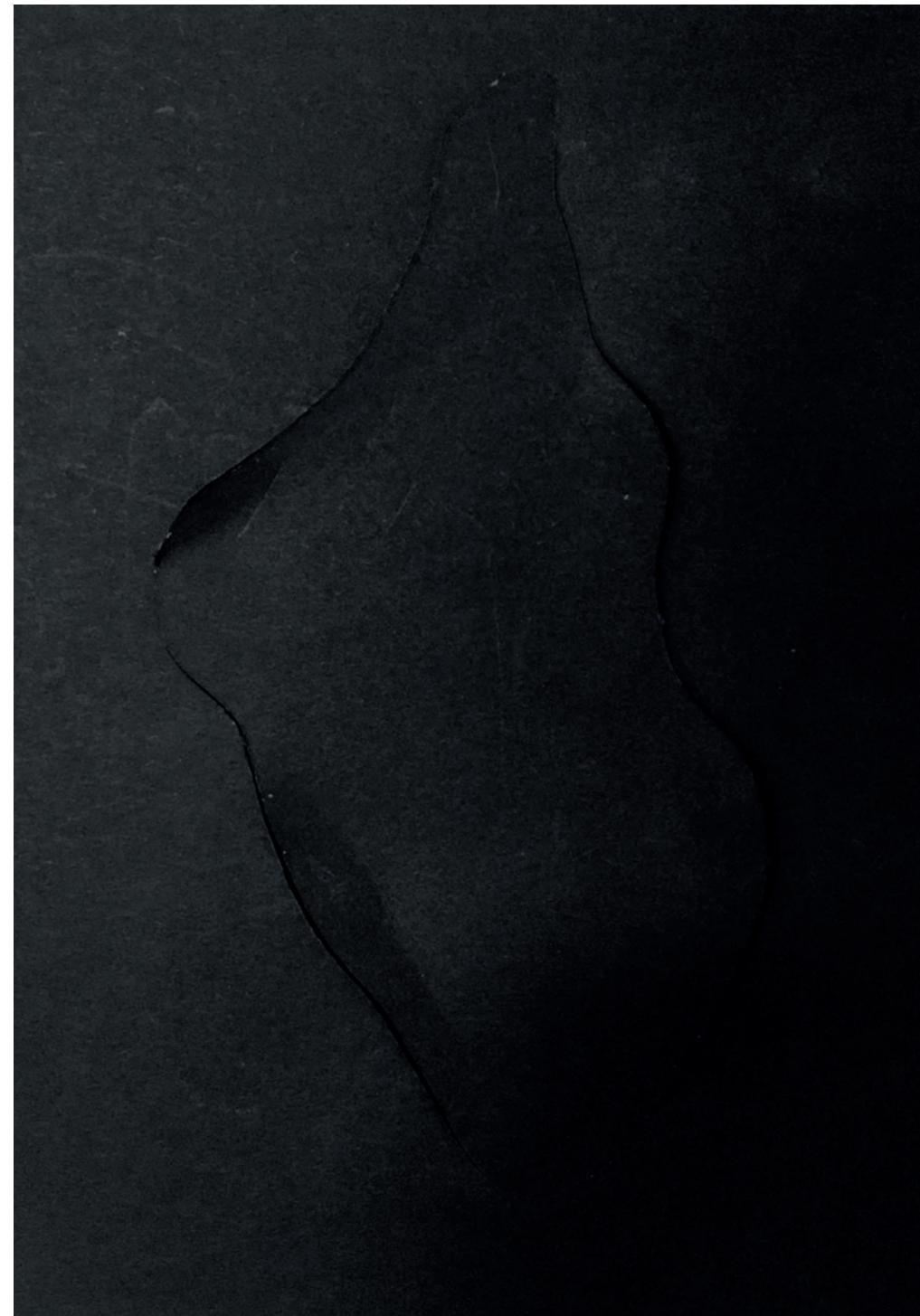
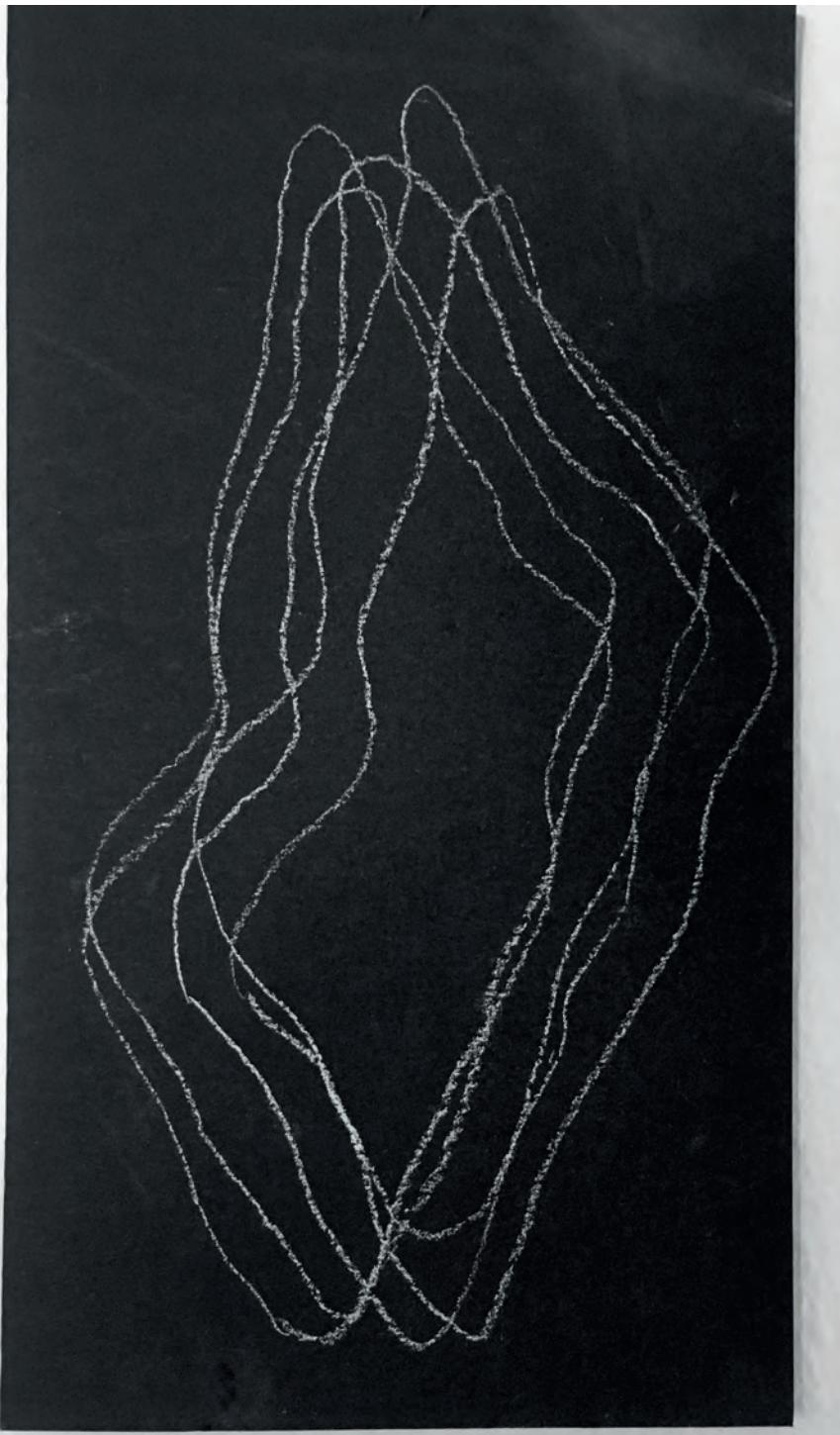












RAUM FÜR DAS PERSÖNLICHE KONZERT DER URLAUBSORTE

Wie muss ein Raum beschaffen sein, der das Eintauchen in die Musik - die geistige Reise nach Domburg - unterstützt? In welcher Umgebung kann ich die vier Werke des Konzerts der Urlaubsorte am Besten konsumieren? Welcher (geistige) Raum lässt zu, dass die Phantasie beflügelt wird?

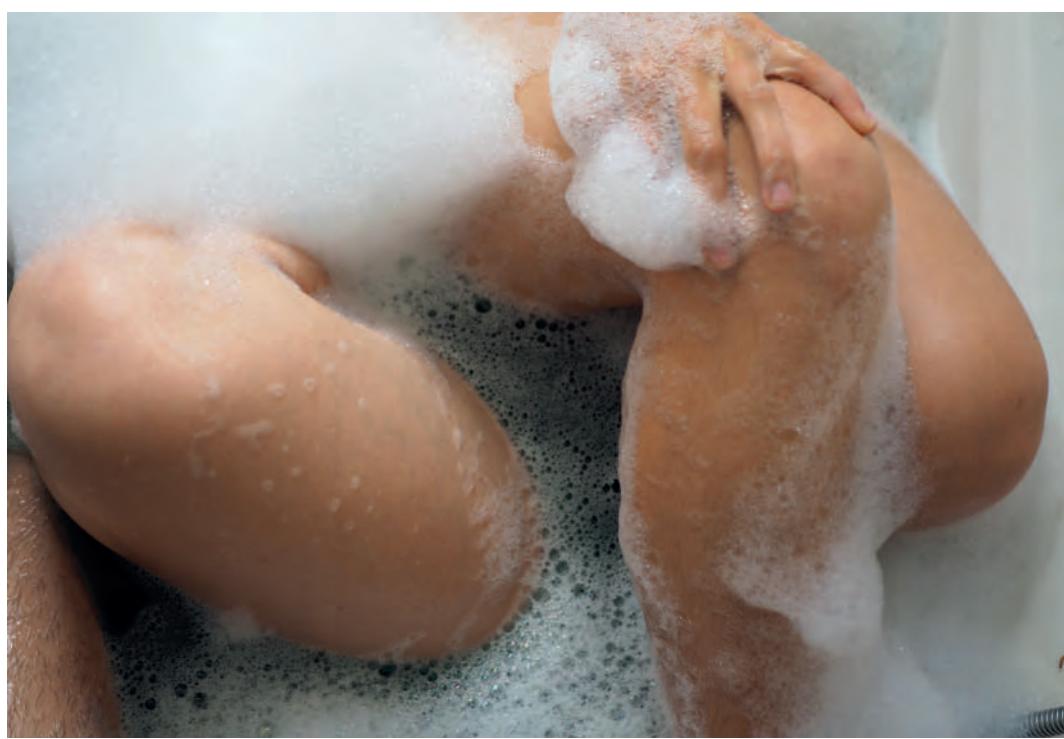
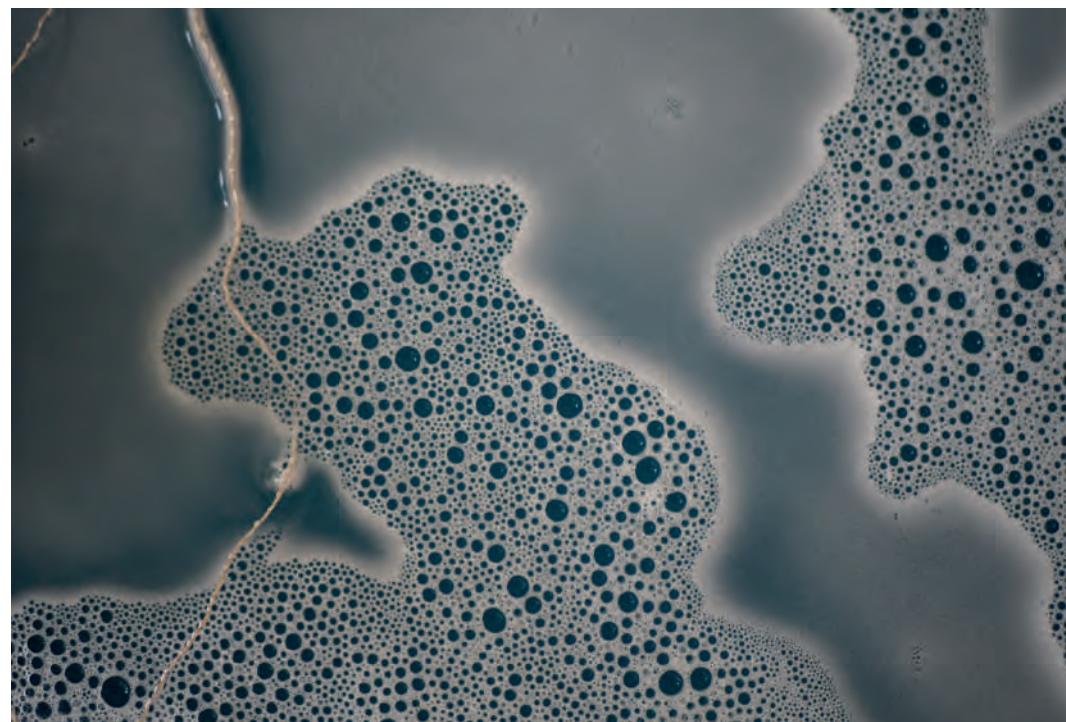
KRITERIEN:

- Eintauchen/ Immersion, Wasser
- Bewegung, die Nachdenken, Loslassen zulässt
- Tanz: die eigene Handlungsmacht aufgeben
- Freiheit, Autonomie
- Rückzug/ mit sich selbst allein sein ermöglichen
- ein Raum ohne Regeln und ohne Programm
- Autonomie
- partizipativ und barrierefrei

Es gibt klare Regeln, Töne, Geräusche, Klänge in den vier Musikstücken des Konzert der Urlaubsorte. Sie sind durch die Topografie Domburgs, meine Interpretation der Höhenlinie und die Vertonung der Notation durch die Musiker*innen vorgeschrieben.

Es gibt keine klaren Regeln für den Raum. Er ist spekulativ. Der Raum soll ein Safe Space sein. Dieser Safe Space gestaltet sich für jede Person individuell und kann nur durch Bewusstwerdung der eigenen Bedürfnisse entstehen. Die Kriterien und Bilder sind Hilfestellungen, um diesen Raum für sich geistig oder physisch entstehen zu lassen. Ich überlasse die Raumgesamtgestaltung der*dem Betrachter*in, der*dem Zuhörer*in. Mit meinen Ausführungen habe ich versucht sie*ihn konzeptionell mitzunehmen. Mit der Musik und dem (inneren) Raum lasse ich den*die Zuhörer*in/ den*die Betrachter*in allein.













AUSBLICK

Es besteht die Idee und der Wunsch ein wirkliches Livekonzert der Urlaubsorte zu veranstalten, wenn es die Pandemie wieder zulässt.

Manche Musiker*innen würden gern live improvisieren, andere Ihre bereits entstandenen Stücke einem Publikum präsentieren.

Das Konzept ist, keine Reise im klassischen Sinne auf sich zu nehmen, sondern eine, die sich jede Person ökonomisch und zeitlich leisten kann, zu der jede*r physisch in der Lage ist, bei der mensch sich nicht von den vielen anderen Tourist*innen gestört fühlt, die nicht von Flugscham und anderen ökologischen Vergehen besetzt ist, eine Reise, die das kapitalistische Produkt Urlaub hinterfragt.

Diese Reise kann live im Konzertsaal oder einem großen Wohnzimmer stattfinden, in der Badewanne, in Laken gehüllt, in einem selbst erschaffenen Raum, der vielleicht, wie das Modell aus Gips und Watte, schützende und weiche Elemente besitzt und im Tanz zur Musik.

